

Der Deutsche Correspondent.

Baltimore, Md., Samstag, den 30. April 1887.

Der 1. Mai.

Morgen ist der 1. Mai. — Dieses hat allerdings für Amerika weiter keine andere Bedeutung, als daß dieser Tag der sogen. „Ziehtag“ ist — und auch Das nur für New-York und eine Anzahl anderer Städte — aber in Europa, besonders in den germanischen Ländern, bedeutet der 1. Mai viel mehr; es ist gewissermaßen der Sommer-Anfang. Karl der Große nannte den Mai, der bei den Angelsachsen *Thrimilki* hieß, den *Wonnemont*, und in Deutschland und England wurde seit alten Zeiten der 1. Mai festlich begangen. Die Leute pflanzten Birkenbäumchen, welche im frischen Laub standen, vor ihre Thüren, und auf dem Gemeindeanger wurde ein hoher Maienbaum aufgepflanzt, um welchen die Jugend tanzte. Das junge Volk zog in den Wald, um „den Sommer heimzuholen.“

Die Nacht auf den ersten Mai, die sog. Walpurgis-Nacht, hatte im Mittelalter eine schauerliche, gespenstige Bedeutung. In dieser Nacht hielt das wilde Heer seine lärmende Fahrt durch die Lüfte, in Nord-Deutschland führte dasselbe der Fackelberndt, in Süd-Deutschland aber der Rodensteiner, Beide zwei gewaltige Jäger und Trinker vor dem Herrn. Und „hohirido Freijagd! rundirido Freinacht!“ erscholl es durch die Lüfte. In dieser Nacht zogen und flogen die Hexen nach dem Bloßberg. In dieser Nacht stachen die deutschen Brauer ihr stark eingebrantes Bockbier zuerst an, und Jung und Alt „trank sich Mark und Muth in die Knochen,“ denn in dieser Nacht wurden alte Fehden ausgeglichen und mancher Spahn ausgetragen.

Tempi passati! Der erste Mai ist ein gewöhnlicher Tag geworden in dieser nüchternen, poesiearmen Zeit, und nur hier und dort ist ein kleines Häuflein versammelt, welches „am alten Brauche treu und liebend hängt,“ und aus einem solchen Kreise mag vielleicht in überseliger Stimmung heute noch der alte halbvergeffene Ruf erschallen: „Hohirido Freijagd! Rundirido Freinacht!“ Doch schwerlich begegnet heute Einer noch dem „wilden Heer.“

Sonntagsblatt der Abend-Post.

August Marxhausen.

— Jedem das Seine. —

(Erster Teil) — Detroit, Sonntag, den 30. Juni 1918. — (Seite 1 bis 8)

St. Walpurg und die Walpurgisnacht.

Die dem 1. Mai vorausgehende Nacht, mit der der germanische Volksaberglaube eine neun Nächte umfassende heilige Zeit abschloß, führt zwar den Namen nach der heiligen Walpurga, der im Jahre 778 verstorbenen Nebtiffin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt in Bayern, allein lange, ehe sich das Christentum in deutschen Landen Bahn brach, galt diese letzte der neun heiligen Nächte schon als besonders zauberkräftig. Die alten Germanen, die am 1. Mai alljährlich ein großes Frühlings- und Osterfest feierten, pflegten 24 Stunden vorher Tänze und Lustbarkeiten sowie allerhand geheimnisvolle Vorbereitungen zu treiben, und da auch manche der zum Christentum übergetretenen Heiden diesem Brauch noch eine Zeitlang heimlich treu blieben, schlug der Glaube an die überirdischen Kräfte, die in dieser Nacht ihr Wesen

treiben sollten, immer tiefere Wurzeln. Aus den ihrem Götzkult obliegenden Heiden machte der Volksglaube Teufel und Hexen und aus ihren Sanktionen boshaftes Teufelswerk. Ein Ueberrest dieser Volkspheantasie hat sich vermutlich in der Sitte erhalten, in der Walpurgisnacht den Freunden und Nachbarn heimlich allerhand Hausrat zu verschleppen und auf dem Dach eines andern Hauses zu verstecken, von wo es mühevoll wieder herabgeholt werden muß. Auch die in Süddeutschland und Oesterreich vielfach herrschende Sitte, den im Laufe der Walpurgisnacht gefällt und aufgestellten Maibaum eines Dorfes zu entführen, um ihn im Triumph nach einem andern Dorfe zu bringen, weshalb die Bäume gewöhnlich auch ziemlich streng bewacht werden, dürfte auf den Glauben an die Tücken der in dieser Nacht wirksamen Zaubermächte zurückzuführen sein. Um den Hexen und bösen Dämonen das Handwerk zu legen und sie zu vertreiben, entstand ferner auch der Brauch während der berüchtigten Nacht große Feuer anzuzünden und allerhand Lärm zu machen. Andererseits versuchte man auch, sich die in dieser Nacht wirksamen Zauberkräfte nutzbar zu machen, um mit ihrer Hilfe die Zukunft zu ergründen.

Nach alledem ist es natürlich, daß die heilige Walpurgisnacht, der der Tag des 1. Mai geweiht ist, in erster Linie als Beschützerin vor Hexerei so-

wie als Schutzpatronin der von den Hexen ebenfalls stark gefährdeten Feldfrucht verehrt wird. An die Heilige knüpft sich mancher fromme Glaube. So wird erzählt, daß aus der Steinplatte, die die Reste der zu Eichstätt aufbewahrten Gebeine der Heiligen deckt, alljährlich im Oktober tropfenweise eine Flüssigkeit herausperlt, eine Erscheinung, die der Volksmund als „Deltauen“ bezeichnet, und die sich schon gezeigt haben soll, als die Gebeine ihrem ursprünglichem Grabe entnommen wurden. Diese Flüssigkeit wird sorgfältig gesammelt und in winzigen silbernen Behältern und Fläschchen als „Walpurgisöl“ an die zahlreichen nach Eichstätt pilgernden Wallfahrer verkauft, von denen sie als Heilmittel gegen verschiedene Leiden hoch geschätzt wird. Obwohl die heilige Walpurgis aus England kam und jedenfalls von keltischen Vorfahren abstammte, trug sie doch einen rein germanischen Namen. Den Beweis für den germanischen Ursprung des Namens lieferte nämlich erst kürzlich die Auffindung einer aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert stammenden ägyptischen Namensliste verschiedener Militär- und Zivilpersonen, unter denen sich auch eine Germanin namens Walburg befand, die wahrscheinlich als Kriegsgefangene eines römischen Soldaten nach Ägypten verschleppt worden war.
